

Tagtägliche Angriffe auf Datenschutz und Privatsphäre



Mit Daten aus Videokonferenzen können die Nutzer und Nutzerinnen verschiedentlich manipuliert werden.

Die Covid-19-Pandemie hat dazu geführt, dass wir in unserem beruflichen und privaten Alltag viel häufiger die Möglichkeit von Videokonferenzen nutzen, um miteinander zu kommunizieren und uns virtuell zu begegnen. Technologiebasierte Innovation ermöglicht uns eine gemeinsame Präsenz im virtuellen Raum trotz Abwesenheit in der Realität.

Leider fahren die meisten Videokonferenz-Software-Angebote wie Zooms, Teams, ... tagtäglich scharfe Angriffe auf unsere Privatsphäre und verletzen unsere Menschenrechte auf Privatsphäre und auf Datenschutz. Im Zuge von Videokonferenzen sammeln sie alle möglichen Daten von uns. Diese Daten werden dann an den Meistbietenden weiterverkauft. Diese Daten erlauben es, unsere Verhaltensmuster so zu analysieren, dass sie im Dienste der Manipulation von unseren demokratischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsfindungsprozessen sowie zur Manipulation von unserem Konsumverhalten eingesetzt werden können. Dies bedeutet bildlich gesprochen, dass poli-

tische Akteurinnen und Akteure sowie Unternehmen bei uns dann genau die richtigen Klaviertasten spielen, welche die Musik zum Erklären bringen – d. h. dass wir so abstimmen oder wählen, wie sie es wollen, oder die Produkte einkaufen, von denen sie wollen, dass wir sie kaufen.

Wir sehen die unsichtbaren Fäden des Marionettenspiels nicht.

Dabei handelt es sich um Manipulation, weil wir Menschen uns im Unterschied beispielsweise zu herkömmlicher Werbung gar nicht bewusst sind bzw. sein können, dass dieses Marionettenspiel gerade mit uns passiert, weil wir die unsichtbaren Fäden nicht sehen können, an denen wir zappeln und nach der Musik der Meistbietenden tanzen, ohne dass wir es merken.

Derzeitige Situation ist inakzeptabel
Videokonferenz-Software eröffnet eine ethische Chance der Kommunikation

und Begegnung trotz räumlicher Distanz – gerade in einer globalen Pandemie. Ethisch inakzeptabel ist, dass ein Geschäftsmodell vom Rechtsstaat Schweiz geduldet wird, das tagtäglich unsere Menschenrechte auf Privatsphäre und Datenschutz verletzt. Ethisch inakzeptabel ist, dass Unternehmen nicht ein lukratives Geschäftsmodell mit Videokonferenz-Software ohne diese Menschenrechtsverletzungen praktizieren. Dies wäre sowohl technisch als auch ökonomisch sehr wohl möglich. Ethisch inakzeptabel ist, dass die mit der Nutzung von Videokonferenzen direkt verbundenen sklavereiähnlichen Arbeitsbedingungen bei der Schürfung für diese Technologien notwendigen Rohstoffen und bei der Produktion dieser Technologieprodukte sowie die ökologische Belastung kaum thematisiert und unterbunden werden. Hier besteht aus ethischer Sicht dringlicher Handlungsbedarf – gerade in Zeiten einer Pandemie, in denen wir auf Videokonferenz-Software angewiesen sind.

Peter G. Kirchschräger